

Als es begann zu tagen, zu einem Fenster schritt,  
 Die so viel Beschwerde die ganze Nacht erlitt,  
 Hildeburg, die edle, von Galizienlande.  
 Da war ein Schnee gefallen: die Armen sollten da hinaus zum Strande.

Da sprach die Glende: „Wir müssen waschen bald.  
 Es sei, daß Gott es wende, das Wetter ist so kalt,  
 Gehn wir heute waschen mit unsern baren Füßen,  
 Vielleicht noch vor Abend sollen wir es mit dem Tode büßen.“

Da sprach Frau Hildens Tochter: „Gespiel, du solltest sagen  
 Der bösen Gerlinde, daß sie uns zu tragen  
 Erlaube Schuh am Meere: sie mag wohl selber spüren:  
 Wenn wir barfuß gehen, so müssen wir auf den Tod erfrieren.“

Die sprach mit wölfischem Sinne: „Das laß ich nicht geschehn:  
 Ihr müßt so von hinnen, wie es auch mag ergehn.  
 Und wascht ihr mir nicht fleißig, ich tu euch viel zuleide;  
 Was liegt an eurem Tode?“ Da weinten die armen Frauen beide.

Da nahmen sie die Kleider und gingen so hindann.  
 „Nun gebe Gott,“ sprach Gudrun, „daß ihr gedenkt daran!“  
 Mit den bloßen Füßen liefen sie durch den Schnee:  
 Den gottversäumten Frauen war um die liebe Heimat weh.

Wie sie gewohnt waren, gingen sie an den Strand,  
 Da standen sie und wuschen wieder das Gewand,  
 Das sie getragen hatten nieder zu dem Griesse;  
 Aus ihrer frohen Hoffnung sahn sie wenig Gutes noch entsproßen.

Da mochten sie wohl schicken vor sich auf die Flut  
 Viel sehnlicher Blicke, von wo die Boten gut  
 Ihnen nahen sollten, die sie aufzufinden  
 Hilde, die reiche, gesendet nach dem edlen Ingesinde.

## 11. Fünfundzwanzigstes Abenteuer.

Wie Ortwein und Herwig zu ihnen kamen. [Gefürzt.

Nach langem Harn und Warten sahn sie auf dem Meer  
 Zwei in einer Barke und anders niemand mehr.  
 Da sprach Frau Hildeburg zu Gudrun, der reichen:  
 „Dort kommen zwei gefahren; deinen Boten scheinen die zu gleichen.“